

erschient täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisstraße 33.
Verantwortlicher Redacteur
Herrn Medicus Dr. Köhler.
Erscheinungszeiten: an
Wochentagen von 11-12 Uhr
Sonntags von 10-11 Uhr.

Bestimmte der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Preise an Wochentagen bis
1 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Festtagen früh bis 9 Uhr.

Preis für Abonnenten:
Ein Viertel, Universitätsstr. 22,
Goldschmied, Quartier 21, port.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

Wittwoch den 10. December.

Auflage 11,100.

Abonnementpreise
vierteljährlich 1 Thlr. 15 Ngr.,
incl. Frangirung 1 Thlr. 20 Ngr.
Jede einzelne Nummer 2 1/2 Ngr.
Belegexemplar 1 Ngr.

Geldkurs für Extrablätter
ohne Postbeförderung 11 Thlr.
mit Postbeförderung 14 Thlr.
Inserate
4gepalirte Courvoisier 1 1/2 Ngr.
Ordere Schriften
laut unserem Preisverzeichniss.
Reklamen unter d. Redactionsricht
die Spaltzeile 2 Ngr.

1873.

N^o 344.

Bekanntmachung.

Vom 1. Juli bis 30. September 1873 gingen bei hiesiger Armenanstalt ein:

- an Geschenken:**
- | | | | | | |
|-----|----|-----|-----|---|--|
| Nr. | 1. | 6. | 7. | Geschenk durch das Königl. Bezirksgericht. | |
| | 2. | — | — | Herrn Armenpfleger Leichmann von Dr. B. überwiefener Kaufpreis für einen Frack; | |
| | — | 11. | — | Differenz mit einem Droschkelaufnehmer betreffend, durch das Polizeiamt; | |
| | — | 50. | — | eines Paters, dessen Sohn eine schwere Krankheit überstand; | |
| | — | 4. | 12. | — | von Frau Hedwig Schäffel; |
| | — | — | 12. | — | von Frau Purtsch; |
| | — | 1. | 20. | — | Strafgelder aus einem Restaurant; |
| | — | 8. | 26. | 5. | von K. E. zurückgehaltene Beiträge einer Regel- und Schauspieler-gesellschaft; |
| | — | 13. | 10. | — | von Herrn Louis J. Michelsohn aus Berlin; |
| | — | 15. | — | — | von H. R. v. S. W. mit der Bemerkung „sein Diethjinsmandat“; |
- an der Armencaffe gesetzlich zufallenden Geldern:**
- | | | | | | |
|-----|------|-----|----|---|---|
| Nr. | 105. | 1. | — | Strafgelder, Sonntagseinkünfte, Tanzverdügerung, Musterlaubbüch-
treffend, durch den Rath; | |
| | — | 23. | 7. | 5. | Antheil an 93 Stück Fischkarten durch das Polizeiamt; |
| | — | 4 | 15 | — | Desgl. durch das Königl. Gerichtamt II. |

Nr. 230. 1. 7.
Für alle vorerwähnte Geschenke sprechen wir hierdurch unsern aufrichtigsten Dank aus.
Leipzig, den 8. December 1873.
Das Armen-Directionium.
Schleifner. Vobe.

Versammlung des Bezirks-Vereins für die Südvorstadt am 8. Decbr.

Der Vorsitzende bringt die von dem Vorstande nach Beschluss der letzten Versammlung an den Rath gerichtete Eingabe, die Anlage von Mietz-
gärten auf der Saumweide betreffend, zur Be-
schreibung.
Auf Vorschlag des Vorsitzenden ertheilt sodann
die Versammlung dem Vorstande Vollmacht, in
besonderen Fällen die Berechtigungen statt auf
den Montag auf einen andern Wochentag zu
verlegen. Darauf erhält Herr Dr. Köhler
das Wort, um über die letzten Stadtverordneten-
wahlen und die Thätigkeit des von dem Vereine
z. B. berufenen Wahlcomitès zu referiren. Ein
Zusammengehen mit dem Städtischen Verein,
bemerkte der Referent, sei durch den Beschluss des-
selben, eine allgemeine Wahlversammlung auszu-
scheiden, abgelehnt worden. In dieser Wahl-
versammlung sei von einem der Leiter des Städti-
schen Vereins das Wort gefallen, daß der Vorsitzende
des Städtischen Vereins deshalb nicht auf die
Vorschlagsliste gebracht werden könne, weil derselbe
ein Freund des Städtischen Vereins sei. Damit war
also den maßgebenden Persönlichkeiten sofort der
Standpunkt einer allgemeinen Bürgerverfamm-
lung wieder verlassen und derjenige des Städti-
schen Vereins geltend gemacht worden, dessen
Längst fertig gewesene Vorschlagsliste schließlich
nach den bekannten sehr heftigen Debatten an-
genommen sei. Von einer Segnerschaft könne
übrigens gar nicht die Rede sein, da, wenn auch
der Städtische Verein seine besonderen Inter-
essen habe, er diese doch niemals auf Kosten der
gesamten Stadt geltend zu machen suchen werde.
Die Grundzüge, nach denen die drei verbündeten
Wahlcomitès gehandelt, seien in dem f. Z. ver-
öffentlichten Wahlanfrage dargelegt; bei der Auf-
stellung der Candidaten habe man sein Augen-
merk weniger auf prononcirte politische Persön-
lichkeiten als auf solche Männer gerichtet, bei
denen man ein uneigennütziges Interesse
an den städtischen Angelegenheiten
eine durch keinerlei Rücksichten beein-
flusstes selbstständiges Urtheil habe vor-
aussetzen dürfen. (Beifall.) Die vereinigten
Comitès hätten nun zwar im Wahlkampfe
sich den Kürzeren gezogen, indeß sei doch
von viel mit der wesentlich lebhafteren Be-
theiligung der Bürgerschaft bei den Wahlen ge-
wonnen, durch welche denn auch die Liste des
Städtischen Vereins erhebliche Modifikationen er-
fahren. Referent spricht die Hoffnung aus, daß
diese Beilegung sich in Zukunft noch steigern
werde und zwar gerade in Folge der schmerzlichen,
jedem anständigen Menschen anwidernde Agita-
tion, mit welcher die Gegner der drei verbundenen
Comitès dieses Mal auf der sog. Gießwiese und in
Placaten, in denen man ganze Berufs- und
Erwerbsklassen der Bevölkerung gegen einander
zu hegen versucht, für ihre Sache Propaganda
zu machen bemüht gewesen seien. Von dieser Art
Agitation, die auf die urtheilslose Masse specu-
lirt, hätte sich das vereinte Wahlcomité grund-
sätzlich fern gehalten.
Eine längere Debatte knüpfte sich an den näch-
sten Gegenstand der Tagesordnung, die Be-
stimmung des Schletterplatzes betreffend.
Der Antragsteller, Herr Kunst- und Handels-
gelehrter Wink nahm zur Begründung seines
Antrags zunächst das Wort, führte vor Augen,
daß gerade in der Südvorstadt, in welcher die
Comitès vorhanden zahlreichen großen Gärten
mehr und mehr der Auspflanzung weichen
müßten, das Bedürfnis nach promenadenartigen
Anlagen sich geltend macht. Redner hatte den

Antrag gestellt, den Rath der Stadt Leipzig zu
erzuchen, die beiden Langseiten des Schletterplatzes
mit Bäumen und zwar mit Linden zu bepflanzen,
und motivirte die letzte Stelle des Antrags mit
dem Hinweis darauf, daß einmal die Linde einer
der herrlichsten deutschen Bäume und deshalb zu
empfehlen sei, weil bereits der Flossplatz und der
Platz vor dem Bayerischen Bahnhofe mit Platanen
bepflanzt seien, die Linde aber außer ihrer
monumentalen Gestalt auch durch ihren reizenden
Blüthenduft sich vor allen Bäumen der Anlagen
auszeichne.
Herr Dr. Schmiedt, welcher nach Herrn
Wink das Wort erhielt, wollte der städtischen
Behörde einen noch weitergehenden Antrag vorge-
legt wissen, daß nämlich der Rath bei Aulegung
neuer Straßen und Plätze die Gesundheit der
Bewohner durch möglichst zahlreiche Baum-
anpflanzungen ins Auge fassen wolle. Dieser
Antrag wurde jedoch einer aus drei Mitgliedern
bestehenden Commission überwiefen und in der
Debatte über den Wink'schen Antrag fort-
geführt.
Herr Wagner stellte den Antrag, daß mit
der Bepflanzung des Schletterplatzes auch die
dringend notwendige Beschleunigung oder mög-
lichst Entschleunigung des Platzes, der bei schlechtem
Wetter einem Sumpfschlamm, bei Kälte aber
einem Eisfeld gleiche, aus ästhetischen sowohl
als aus Gesundheitsrücksichten in Anregung ge-
bracht werde.
Herr Rabad sprach gegen den Wink'schen
Antrag und zwar lediglich aus dem Grunde,
weil, wie bekannt, die Erbauung einer Kirche
auf dem Schletterplatze in nicht mehr allzu ferner
Zeit erfolgen werde, daher alle Geldlofen um-
sonst ausgeben werden könnten.
Herr Sand stellte dieser Ansicht die Thatsache
gegenüber, daß es sich nicht um eine totale,
sondern um eine Bepflanzung der beiden Lang-
seiten des Schletterplatzes handle und daß der
Bebauung des Platzes mit einer Kirche (die
übrigens nach dem Wink'schen Kirchenbauantrag
auch beim Schletterplatze mit den Hauptfronten
von Osten nach Westen angelegt werden würde)
nicht präjudicirt werde. Nachdem noch Herr
Abd. Franke vom Gesichtspunkte des Herrn
Rabad aus gegen den Wink'schen Antrag
gesprochen, Herr Wink aber noch entwickelte,
daß selbst durch den Kirchenbau die Anlage nicht
gefährdet werden würde, wurde der Wink'sche
und als damit in Verbindung stehend der
Wagner'sche Antrag (auf Entschleunigung des Platzes)
zur Abstimmung gebracht und gegen eine Stimme
(Herr Rabad) angenommen.
Bei der hierauf vorgenommenen Auswahl
des Vorstandes wurden die bisherigen Vor-
standsmitglieder, die Herren Dr. Schildbach,
Buchhändler Seemann, Dr. Fiebig, Dr.
Emitt und Wirus wieder, und anstatt des
eine Wiederwahl ausbedinglich ablehnenden Schrift-
führers Herrn Dr. D. Fischer Herr Abd. Bernh.
Fischer neu gewählt.
Eine tragische Wirkung brachte in der Ver-
sammlung ein Schreiben des Antrags des Herrn
Saalbach hervor, welches die Verbesserung
des Brandweges betraf und den letzten Gegen-
stand der Tagesordnung bildete. Die Jeremiade,
in welche der Verfasser jenes Schriftstückes aus-
brach, und die Parallele, welche derselbe zwischen
der einstigen vorläufiglichen Beschaffenheit des
Brandweges zog, waren geeignet, nicht lediglich
die Heiterkeit der Versammlung zu erregen, son-
dern auch zu ersten Betrachtungen anzuregen.
Zunächst ward von mehr als einer Seite constat-
irt, daß die derzeitige Beschaffenheit des Brand-
weges geradezu mitleiderregend sei, alsdann

aber wurde im Laufe der Debatte darauf hinge-
wiesen, daß schon dadurch, daß allen Hauseigen-
thümern sowohl der Reiterstraße als des Brand-
weges die Legung von Trottoirs zur Pflicht
gemacht werde, erheblich viel zu erreichen sei.
Schließlich aber wurde der Saalbach'sche Antrag,
den Rath zu ersuchen, für eine schone
Herstellung des Brandweges besorgt sein
zu wollen, einstimmig angenommen.
Aus Stadt und Land.
* Leipzig, 9. December. Ihre Königl. Hoheit
die Herzogin von Genua ist am 3. December
von Dresden wieder in Turin eingetroffen. —
Das von Herkules Wälfers in Umlauf gesetzte
Gerücht, Sr. Majestät der König Albert habe
dem Papste einen außerordentlichen Gesandten
geschickt, um ihn nach Venedig zu senden und
seine eigene Thronbesteigung anzugehen, entbehrt
aller Begründung. Diese Mittheilungen sind ganz
einfach durch die Post in den Vatican gelangt.
— Dagegen ist dem König von Italien durch
den General Krug von Nidda die Thronbesteigung
Sr. Maj. notificirt worden.
© Leipzig, 8. December. Heute sind hier die
Gothaischen Postaleender für 1874 durch
die neue Commissionarin von Justus Vertheil in
Gotha, die Keim'sche Buchhandlung hier-
selbst ausgegeben worden, und zwar des eigen-
lichen Postaleenders 111. Jahrgang mit den Bild-
nissen des Prinzen Albrecht von Preußen, der
Prinzessinnen Marie von Preußen, nämlich der
Herzogin von Sachsen und der Prinzessin Marie
von Preußen, Tochter des Prinzen Friedrich
Karl; des ägyptischen Bicekönigs Ismail Pascha
und einem Farbendruckbild des deutschen Reichs-
wappens; sodann des Griechischen Taschenbuchs
(47. Jahrgang) und des Freireichlichen (24. Jahr-
gang). Die ganze Reihenfolge der sämtlichen
Jahrgänge dieser drei Taschenbücher würde mit-
hin 182 Bänden zählen.
—r. Seit einigen Tagen hat man nun auch
mit dem Abbruche zweier namhaften am Theater-
platze gelegenen Leipziger Bürgerhäuser, der so-
genannten „Laternen“ und der daneben gelege-
nen „Weißen Taube“ begonnen, an deren
Stelle von der Leipziger Lebensversicherungsbank
ein großartiges Gebäude aufgeführt werden soll.
Die Laternen, welche diesen Namen wegen ihrer
förmlichen Höhe am Ed führte, dürfte in der
zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts von
der Weißen Taube abgebaut worden sein. Diese
erschien erst um 1750 als Gasthaus und es war
mit demselben auch ein Bierkeller verbunden.
Der erste Wirth hieß Johann Samuel Schiller.
In dem einzigen Begräbniß, welches die Kirche
zu Laucha enthält, ist um 1776 ein zwanzigjäh-
riger Jüngling, der einzige Sohn der Desigertin
der Weißen Taube in Leipzig, beigesetzt, welche
genannter Kirche dafür ein Legat stiftete. Nach
1780 findet sich die Weiße Taube nicht mehr als
Gasthof angeführt; Dies geschieht erst wieder
lange Zeit nachher, so 1823, wo sie besonders
von Führerleuten besucht wurde und bedeutende
Ausspannung hatte. Dies war noch lange der
Fall, worauf die Wirthschaftsräume zu Expedi-
tionszwecken eingerichtet wurden, welcher Ver-
wendung sie bis zuletzt verblieben.
* Dresden, 8. December. Nach Mittheilun-
gen, die wir als verbürgt ansehen können, hat
die am letzten Freitag in der Zweiten Kammer
stattgefundene Verhandlung über die Verkün-
digung des Unschickbarkeitsdogmas in
Sachsen in den Hof- und Regierungskreisen einen
tiefen Eindruck hervorgebracht. Man hatte vor-
her nicht daran geglaubt, daß der Antrag des
Abg. Ludwig eine so einmüthige und energische

Willensäußerung der Vertreter des Landes zur
Folge haben würde. Am meisten betroffen hat
der nun ganz klar gelagte Umstand, den der Abg.
Ludwig auch in seiner Rede wirkungsvoll hervor-
hob, daß der Herrscher des Deutschland befreun-
deten Italiens mit ausdrücklicher Genehmigung
der Staatsregierung von den katholischen Kanzeln
Sachsens herab in der glücklichsten Weise belehrt
worden ist. Herr von Hallenstein ist heute nicht
mehr Kultusminister, er ist aber Minister des
königlichen Hauses, und es wird sich zeigen müssen,
ob er nach solchen Vorgängen in dieser Stellung
verbleiben kann. Vielleicht dürfte das Schicksal
des katholischen Kirchenblattes durch die Kammer-
besetzung besiegelt worden sein. Nach einer sehr
bestimmten ausstehenden Nachricht soll das Eingehen
desselben nur noch eine Frage der Zeit sein, da
man sich in denjenigen Kreisen, welche entschei-
denden Einfluß darauf besitzen, nicht verheißt,
daß in dem Blatte, wenn es fortbestehen bleibt,
doch nur neue Taktigkeiten zum Vorschein
kommen würden. Der von Altherblicher Stelle
ausgedrückte Wunsch wegen Rücktritt des Herrn
Wahl von der Redaction des Kirchenblattes ist
übrigens erfolgt, als sich der Bischof Formozel
Seiner Majestät dem König aus Anlaß des
Regierungsantrittes vorstellte.
† Dresden, 8. December. Also „Snee-
wittchen“ haben wir heuer statt des „Aschen-
brödel“ in Aussicht und die Posttheatercafe freut
sich schon der reichen Einnahmen, die ihr damit
ihretheils in Aussicht stehen. Herr General-
Intendant Graf von Platen ist in die erste Classe
der Hofrangordnung vorgerückt, hoffentlich nicht
wegen des genialen Gebanens, in der Winter-
also in der günstigsten Theaterzeit allwöchentlich
mehrere Abende hindurch alte und junge Kinder
mit der Darstellung von Zaubermärchen zu ver-
gnügen. Ob damit der Schicksal des Publicums
nicht ebenso wie mit der Darstellung von Berlin-
liner und Wiener Tagesstoffen verdorben wird,
müßten wir kaum verneinen. Freilich kommt
jezt das Neusünder Posttheater der Ergänzung
des Repertoires mit der Pflege der Kunst würdiger
dienenden Stücke in Hülle, aber zu bebauern bleibt
es immerhin, daß auch neueren dichterischen Ta-
lenten mit der Darstellung von Zaubermärchen
die Zeit verkürzt wird, welche sonst ihrer Schöpfung
gewidmet sein müßte. Es ist wohl, so
manche Balletvorstellung auf anderen Bühnen
kann an gesundem Inhalt sich nicht einmal mit
Zaubermärchen wie Aschenbrödel, Sneewittchen u.
messen, allein sie sind leider nun einmal dabeif
eingebürgert, während bei uns sich erst die Ein-
bürgerung der letzteren und zwar nicht bloß für die
Wohnstadt, sondern nahezu für das ganze Jahr
vollzieht. — Erfreulich ist, daß die Kunst unseres
Publicums sich mehr und mehr dem Residenz-
theater zuwendet. Lustspiele wie das Schweizer-
sche „Epidemisch“, fällen alle Räume. Dank dem
trefflichen Spiel, welches den geistreichen In-
halt wertvollstheren lehrt. Bei der jetzigen social-
demokratischen Wadlagitation erinnert
man sich auch des Agitators Schweizer wieder,
dessen Hang zur Komödie schon damals, als er
zum erstenmale in Leipzig nach dem Tode
Lassalle's sich am 6. September an der Todten-
feier für denselben betheiligte. „Ex omnibus ubi-
hu, hu, wie das Scherlich klang, wenn es da-
mals hieß: aus den Beinen erste die der
Rücker! Im Leipziger Colosseum schworen sie zu
vielen Hunderten und darunter die Schweizer,
die Damm, die Bernhardt, Beder, die Wulle,
Sommer u. s. w. dem Andenken Lassalle's treu
zu bleiben, und heute giebt es schon sehr viele
social-Demokraten, welche Lassalle für einen
überwundenen Standpunkt erklären möchten, um
wagten sie noch nicht sich als die Arbeiterpropeten